



Lektion 7

Gebet

Das Büro des Präsidenten der Vereinigten Staaten besitzt zweifellos eine besonders wichtige strategische Bedeutung im Weltgeschehen. Der US-Präsident ist wahrscheinlich die einflussreichste Person in dieser Welt. In der Zeit des „Kalten Krieges“, als die Sowjetunion der größte Gegner der Vereinigten Staaten war, hatte der Präsident über eine Hotline Zugang zum Kreml; er verfügte also über eine direkte Telefonverbindung zum sowjetischen Staatspräsidenten. Diese Verbindung wurde eingerichtet, damit Probleme schnell aus dem Weg geräumt werden konnten, in der Hoffnung, dass so ein Krieg zwischen den beiden großen Staaten verhindert würde. Wie wäre es, wenn auch Sie eine solche Hotline zum Präsidenten hätten? Stellen Sie sich einmal vor, Sie hätten die Möglichkeit (und Freiheit), ihn jederzeit anzurufen, Tag oder Nacht! Das wäre ein riesiges Privileg! Sie würden vermutlich einen derart einfachen Zugang hochschätzen und sparsam und mit viel Respekt Gebrauch davon machen. Sie würden nicht unnötig viel Zeit des Präsidenten in Anspruch nehmen oder Ihr Privileg mit unwichtigen Angelegenheiten verspielen. Diese Art Sorgen hätten Sie aber nicht, wenn Sie ein Kind des Präsidenten wären, und nicht nur irgendein Bürger. Dann würden Sie sich viel freier fühlen, diesen Zugang zu nutzen.

Ein Christ hat eine viel bessere Hotline – nicht zum Präsidenten der Vereinigten Staaten, sondern zum Schöpfer des Universums. Jedes Kind Gottes hat direkten Zugang zu ihm durch das Gebet. Gott lädt seine Kinder ein, diese Hotline regelmäßig zu gebrauchen. Wir fallen ihm keineswegs zur Last, wenn wir ihn kontaktieren, noch bringen wir seinen Terminkalender durcheinander. Wir brauchen uns keine Gedanken darüber zu machen, ob der Grund unseres Gesprächs zu unwichtig ist oder ihn nicht interessiert. Weil er uns liebt, misst er allem Bedeutung bei, was uns wichtig ist. Weil er sich eine enge Beziehung zu uns wünscht, ist unser Gespräch willkommen. Jeremia 33,3 sagt: *„Rufe zu mir, und ich will dir antworten und will dir große und unerreichbare Dinge kundtun, die du nicht weißt.“* Ein Gespräch unter vier Augen nimmt Gott immer an. In dieser Lektion wollen wir uns mit dem Privileg des Gebets beschäftigen und damit, wie wir diesen wunderbaren Teil unserer Beziehung zu Gott nutzen können.

„Rufe zu mir, und ich will dir antworten und will dir große und unerreichbare Dinge kundtun, die du nicht weißt.“

Jeremia 33,3

Gebet

1. Tag

Die Möglichkeit zum Gebet

Es ist erstaunlich, wie schnell wir das Gebet vergessen. Wir machen uns nicht bewusst, welche Hilfen wir für unsere Entscheidungen und Gespräche in Gott haben. In Hebräer 10,19-22 finden wir einen Vergleich zwischen dem Hohenpriester im Alten Testament, der in die Gegenwart Gottes treten will, und uns Gläubigen, die wir heute Zugang zur Gegenwart Gottes haben. Einmal im Jahr ging der Hohepriester in das Allerheiligste des Tempels und opferte Gott das Blut eines Stiers. Dieses Blut konnte keine Sünde wegnehmen, sondern nur für eine gewisse Zeit als Sühneopfer dienen und Sünde zudecken. Wie anders ist es heute für uns!



Lesen Sie Hebräer 10,19-22.

Wie können wir heute im Zeitalter der Gemeinde in das Heiligtum treten im Gegensatz zu den Priestern damals?



**Schon gewusst?
YOM KIPPUR**

Dem Hohenpriester war es nur einmal im Jahr erlaubt, hinter den Vorhang zum Allerheiligsten zu treten, nämlich an *Yom Kippur*, dem Großen Versöhnungstag. Er trat in das Allerheiligste und sprengte das Opferblut auf den Deckel der Bundeslade, um Sühnung für die Sünden des Volkes zu erwirken. Während der Hohepriester im Allerheiligsten war, wartete das Volk schweigend draußen. Bevor er hineinging, wurde dem Priester ein Seil um das Fußgelenk gebunden; denn falls das Opfer nicht angenommen worden wäre, wäre er in der Gegenwart des Herrn gestorben, und niemand hätte dann hineingehen und seinen Körper herausholen können. Der Saum seines Priesterkleides war mit Glöckchen versehen, damit das wartende Volk hören konnte, wie er umherging. So konnte es sicher sein, dass der Hohepriester noch am Leben war. Wenn er herauskam, jubelte das Volk, denn das war der Beweis, dass die Sünden gesühnt worden waren.

Wodurch ist es uns erlaubt, in Gottes Gegenwart zu kommen?

Was sollte unsere Antwort auf unser Privileg sein? (V. 22)

Gottes Gegenwart steht immer für uns offen. Zur Zeit des Alten Testaments trat der Priester nur einmal im Jahr mit Furcht und Zittern in das Allerheiligste (Gottes Gegenwart). Dieser Tag wird *Yom Kippur* oder der *große Versöhnungstag* genannt. Dieses Privileg galt *ausschließlich* für den Hohenpriester und *nur* an diesem Tag. Heute können wir jederzeit mit Vertrauen in Gottes Gegenwart treten durch das Blut Jesu Christi (Hebr 10,19). Sein vollkommenes Opfer macht uns annehmbar für Gott. Doch viele Gläubige machen nur selten von diesem unglaublichen Privileg Gebrauch. „*Darum lasst uns hinzutreten ...*“, sagt uns der Schreiber des Hebräerbriefes.

Doch was geschieht, wenn wir uns ihm auf die falsche Weise nähern? Was ist, wenn unsere Haltung nicht stimmt? Wird Gott dann immer noch unser Gebet hören? Ich

denke, wenn wir alle ehrlich wären, müssten wir zugeben, dass wir manchmal nicht im Gebet zum Herrn kommen – entweder weil wir uns unwürdig fühlen oder weil wir aufgrund unserer Haltung nicht mit einer Gebetserhörung rechnen.



Lesen Sie Psalm 55,18. Schreiben Sie auf, welche Art von Gebet Gott hört.

Was für ein erstaunlicher Vers. Es ist unglaublich, dass Gott, weil er mein Vater ist, alles hört, was ich sage. Auch wenn meine Gebete voller Klagen und Murren sind, hört er sie. Wenn wir die Realität von Hebräer 10 erfasst haben – dass wir voller Vertrauen in die Gegenwart Gottes treten können durch das Blut Jesu –, dann beginnen wir zu verstehen: Gott erhört unsere Gebete nicht, weil wir selbst würdig wären, sondern weil wir durch Christus würdig gemacht worden sind. Darum beten wir auch in Jesu Namen, statt in unserem eigenen. Unser Zugang hängt nicht von unserer Würde ab, sondern von seiner.



Betrachten Sie die untenstehenden Verse im Licht dessen, was Sie gerade gelernt haben. Schreiben Sie auf, was Sie in diesen Versen darüber erfahren, wie Gott unser Gebet sieht.

Sprüche 15,8

Sprüche 15,29

In Sprüche 15,8 lesen wir, dass das „Gebet der Aufrichtigen“ Gott wohlgefällig ist. Mit anderen Worten: Gott freut sich, zu hören, was wir ihm zu sagen haben. So wie ein stolzer Vater die einfachen Worte eines Kleinkindes schätzt, wendet auch Gott uns sein Ohr zu. Nicht aufgrund unserer blumigen Worte oder geschliffenen Sprache, sondern aus väterlicher Liebe. Sprüche 15,29 nimmt diesen Gedanken noch einmal auf und betont, dass Gott die Gebete der Gerechten hört, d. h. die Gebete derer, die in der richtigen Beziehung zu ihm stehen.

Jemand hat einmal gesagt: „Du kannst sehr viel tun, wenn du gebetet hast. Doch bevor du gebetet hast, kannst du nichts tun.“ Wenn wir versuchen, unsere Probleme

„Das Opfer der Gottlosen ist dem HERRN ein Gräuel, aber das Gebet der Aufrichtigen sein Wohlgefallen.“

Sprüche 15,8

selbst zu lösen ohne vorher auf Gott zu hören, werden wir im Kreis laufen wie ein Hund, der seinen eigenen Schwanz jagt, und nichts dabei erreichen. Doch Gott hat uns ganz klar die Möglichkeit zum Gebet gegeben.

Gebet

2. Tag

Die Grundlagen des Gebets

Wir alle haben schon verschiedene Erfahrungen mit dem Gebet gemacht. Einige von Ihnen haben sich vielleicht schon geistlich gesehen „die Zähne daran ausgebissen“. Andere fühlen sich beim Beten unzulänglich. Wieder andere verstehen das Gebet als Ritual: Man kniet nieder, senkt den Kopf, faltet die Hände und liest eine Liste mit Bitten herunter. Die Anliegen sind gespickt mit Wörtern aus dem 16. Jahrhundert – aus Ehrfurcht vor Gott oder weil wir denken, dass Gott so spricht. Doch die wenigsten von uns verstehen das Gebet als einen grundlegenden Teil unserer Beziehung zu Gott.

Gewisse Aspekte unseres Glaubens sind so grundlegend, dass wir ihnen nie entwachsen werden, auch wenn wir reife Christen sind. Eine solche Grundlage ist das Gebet. Ich erinnere mich an den großen Fußballtrainer Vince Lombardi, der jedes Training einer neuen Saison mit dem gleichen Satz begann: „Dies ist ein Fußball.“ Seine Botschaft war klar und deutlich – nicht die auffälligen Dinge machen den Erfolg aus, sondern die grundlegenden. Das gilt auch für unser geistliches Leben.

Die erste Grundlage heißt: Gebet ist ganz einfach Kommunikation mit Gott aus tiefstem Herzen. Aus diesem Grund gibt es auch nicht so etwas wie ein unehrliches Gebet. Wenn etwas nicht von Herzen kommt, kann man es auch nicht als Gebet bezeichnen. Dann ist es nur ein „Lippenbekenntnis“ oder ein religiöses Ritual. Vielleicht haben Sie auch schon Leute beten hören und sich gefragt, ob es dieses Gebet überhaupt bis zur Decke schafft.

Leider sind viele Gebete, die in öffentlichen Versammlungen gebetet werden, reine Kurzpredigten. Traurigerweise machen wir uns zu viele Gedanken um unsere Wortwahl und vergessen dabei, dass wir mit Gott reden. Wir machen uns nicht bewusst, dass Gott gar nicht an unserer Wortwahl interessiert ist, sondern an unserer Einstellung. Der erste Grundsatz lautet daher: *Gebet muss ehrliche Kommunikation von unserem Herzen zum Herzen Gottes sein.*



Lesen Sie Matthäus 6,5.

Wie nennt Jesus einen Menschen, der laut betet, um von anderen gehört zu werden?

Was kommt bei diesem Gebet heraus?

Jesus bezeichnet denjenigen, der betet, um von anderen gehört zu werden, als Heuchler. Jesus macht klar: Wenn wir beten, um von anderen gesehen oder gehört zu werden, wird unser einziger Lohn die Aufmerksamkeit der Menschen sein. Gott wird uns nicht hören.

*Echtes Gebet ist mächtig,
weil Gott mächtig ist.*

Auch wenn die folgende Meinung von vielen nicht so vertreten wird, lautet der zweite Grundsatz des Gebets: *Im Gebet selbst liegt keine Kraft.* Doch bevor Sie mich jetzt steinigen, lassen Sie mich erklären, wie ich es meine. Wir bekennen und lehren häufig die irriige Annahme, dass das Gebet eine gewisse innewohnende Kraft hat. Wenn wir das tun, dann setzen wir unser Vertrauen in das Gebet selbst, anstatt in den Gott, zu dem wir beten. Diese Lehre stammt eher aus dem östlichen *Mystizismus* und der *New-Age-Bewegung* als aus dem biblischen Christentum. Echtes Gebet ist mächtig, weil Gott mächtig ist. *Die wirkliche Kraft des Gebets besteht in unserer Verbindung zu dem allmächtigen Schöpfer.* Gebet ist kein Mittel, um den Arm Gottes zu bewegen, sondern um mit ihm offen zu kommunizieren.



Lesen Sie Matthäus 6,7.

Was tun die Heiden (in unserem Fall die Ungläubigen), um von Gott erhört zu werden?

Ungläubige denken fälschlicherweise, dass in den gesprochenen Worten eine mystische Kraft liegt. Sie meinen, wenn das Gebet lang genug ist oder geschliffen klingt, werden Länge und Wortwahl es annehmbarer machen für irgendwelche Götter, die zufällig zuhören. Doch in Wahrheit liegen sie falsch. Jesus sagt: *„Ihr sollt nicht plappern wie die Heiden.“* Im Beten selbst liegt keine Kraft, sondern in dem Gott, zu dem wir beten.

Der dritte Grundsatz des Gebets heißt: *Alles ist erlaubt.* Wir können (und sollen) für alles und jeden beten.



Lesen Sie 1. Petrus 5,7. Was sagt der Vers über das Gebet aus?



**Wenn Sie an ihrer Stelle
wären
JESU LEHRE ZUM
GEBET**

Einige Lektionen über das Gebet aus der Bergpredigt (Mt 6):

- Jesus sagte: „Wenn du betest ...“, nicht „falls du betest ...“
- Jesus sagte: „Bete nicht wie die Heuchler“ – die zu den Menschen reden und nicht zu Gott.
- Jesus sagte: „Bete nicht wie die Heiden (Ungläubigen)“ – die auf ihre Worte vertrauen und nicht auf Gott.

Petrus ermahnt uns, „*indem ihr all eure Sorge auf ihn werft*“. Alles, was wichtig genug ist, um sich darüber Sorgen zu machen, ist auch wichtig genug, um dafür zu beten. Das Schlüsselwort hier ist ALLE. Wir können alle unsere Sorgen auf den Herrn werfen. Wir tun das durch Gebet. Nichts ist zu unwichtig, um es vor den Herrn zu bringen.

Gebet

3. Tag

Die Praxis des Gebets

Den Titel der heutigen Lektion muss ich ein wenig erklären. Wenn ich von der *Praxis des Gebets* rede, meine ich damit nicht das Gleiche wie z. B. die „medizinische Praxis“. Gebet ist keine Aktivität für Profis. Damit ist einfach *das Tun* selbst gemeint. Jedes Kind Gottes kann mit seinem Vater reden. Sie müssen kein altes Lutherdeutsch reden, um mit Gott zu sprechen. Und doch ist es gleichzeitig hilfreich zu wissen, wie Gott sich das Reden mit ihm wünscht. Ein großartiger Abschnitt, um uns in der rechten Praxis des Gebets zu unterweisen, ist Philipper 4,6. „*Seid um nichts besorgt, sondern in allem lasst durch Gebet und Flehen mit Danksagung eure Anliegen vor Gott kundwerden.*“ Hier finden wir besondere Anweisungen, wie wir beim Beten vorgehen sollen.



Sehen Sie sich jeden Begriff in Philipper 4,6 an. Schreiben Sie Ihre Gedanken in die vorgesehenen Leerzeilen.

„*Seid um nichts besorgt ...*“

„*... sondern in allem ...*“

„*... lasst durch Gebet und Flehen ...*“

„*... mit Danksagung ...*“

„... eure Anliegen vor Gott kundwerden.“

Zuerst müssen wir uns entschließen, *unsere Sorgen beiseitezulegen*. Sorge ist wie eine rote Flagge, die uns alarmiert: Jetzt ist Zeit zu beten. Wenn ich auf mich selbst und meine eigene Kraft vertraue und nicht auf Gott, kann das Sorgen und Ängste zur Folge haben. Es gibt natürlich keine Garantie dafür, dass ich mich niemals sorgen werde. Doch wenn ich mich von Ängsten und Sorgen bestimmen lasse, werden sie zur Sünde und sollten auch als solche angegangen werden. Als Nächstes werden die Grenzen des Gebets gesetzt: *in allem*. Wie sehr wir es auch drehen und wenden, Tatsache bleibt: Gott möchte, dass wir über alles, jeden Bereich unseres Lebens, mit ihm reden. Weniger als das ist Ungehorsam. Der dritte Schritt im Prozess des Betens ist: *Beten*. Das mag komisch klingen, doch der Abschnitt gibt uns detaillierte Anweisungen, wie wir vorgehen sollen. Zuerst sagt Paulus: „... *in allem durch Gebet*“. Damit spricht er die Möglichkeit an, dass wir ein allgemeines Gebet an Gott richten. Danach sagt er: „... *und Flehen*.“ Das Wort *Flehen* kann am besten mit „für spezifische Anliegen bitten“ umschrieben werden, d. h., unsere Bitten sollen konkret sein. Schließlich müssen unsere Bitten von *Danksagung* begleitet sein. Wenn wir die Sorgen beiseitelegen und für alles mit einer dankbaren Haltung beten, können wir Gott um alles bitten, was wir wünschen. Klingt zu gut, um wahr zu sein? Nein, es ist ganz einfach Gottes Einladung an uns, ehrlich zu sein. Er möchte, dass wir unsere Herzen vor ihm offenlegen.

Möchte ich wirklich, dass Gott alle meine Gebete erhört – auch wenn er weiß, dass einige meiner Bitten nicht zu meinem Besten dienen?



Wenn wir auf die rechte Art beten, wird Gott uns dann immer das geben, um was wir bitten? Lesen Sie sich Philipper 4,7. Schreiben Sie auf, was der Vers uns lehrt.

Philipper 4,6 lädt uns ein, all unsere Bitten vor Gott zu bringen. Wir müssen jedoch feststellen, dass Gott uns nicht verspricht, dass er jede Bitte erhört. Klingt unfair? Was Gott verspricht, ist eigentlich viel besser. Anstatt uns zu versprechen, dass er jede Bitte erfüllen wird – unabhängig davon, ob sie gut für uns ist oder nicht -, verspricht er, dass sein Friede unser Herz bewahren wird (Phil 4,7). Wie macht er das? Wenn wir nach dem Prinzip aus Philipper 4,6-7 vorgehen, legen wir im Grunde unsere Bitten vor Gottes Füße. Sobald wir das getan haben, können wir vertrauen, dass er uns hört (Ps 4,4). Wir können sicher sein: Wenn unsere Bitten nach seinem

Willen sind, wird er sie erfüllen. Wenn nicht, wird er Nein sagen. So oder so können wir Frieden haben, denn unsere Bitte wurde durch Gottes Willen für uns danach gefiltert, was „gut, wohlgefällig und vollkommen“ ist (Röm 12,2).

Doch was ist, wenn Gottes Wille nicht dem entspricht, was ich möchte? Stellen Sie sich selbst folgende Frage: „Möchte ich wirklich das haben, was mein liebender, allwissender himmlischer Vater nicht als gut für mich erachtet?“ Wollen Sie auf etwas Geringeres als auf Gottes Willen setzen?

Der berühmte christliche Autor C. S. Lewis hat das Thema *Gebetserhörung* 1945 in einem Artikel mit dem Titel *Arbeit und Gebet* in einer britischen Zeitung aufgegriffen. Dieser Artikel ist auch in Lewis' Buch *Gott auf der Anklagebank* erschienen. Im Folgenden ein Ausschnitt aus diesem Artikel:

„Die beiden Methoden, die es uns erlauben, etwas zu produzieren, könnte man Arbeit und Gebet nennen ... Die Kausalität, die wir bei der Arbeit anwenden, ist sozusagen göttlich garantiert und rücksichtslos. Durch sie können wir uns selbst so viel Schaden zufügen, wie wir möchten. Doch das, was aus dem Gebet folgt, ist anders. Gott hat sich selbst einen Ermessensspielraum gelassen. Wenn er das nicht getan hätte, wäre das Gebet eine zu gefährliche Aktivität für den Menschen ...

Gebete werden nicht immer – im einfachen, tatsächlichen Sinn des Wortes – ‚erfüllt‘. Und das nicht, weil das Gebet eine schwächere Wirkung besäße, sondern es hat eine stärkere. Wenn es überhaupt ‚wirkt‘, dann unbegrenzt von Zeit und Raum. Darum hat Gott die Macht behalten, es nach seinem Ermessen zu erfüllen oder abzulehnen; denn ohne diese Bedingung würde das Gebet uns zerstören. Es ist nicht übertrieben, wenn ein Direktor sagt: ‚Tu dies und das bitte nach den an dieser Schule geltenden Regeln. Doch diese und jene Dinge sind zu gefährlich, um sie allgemein zu regeln. Wenn du sie tun möchtest, musst du zu mir in mein Büro kommen, die Bitte vortragen und die ganze Angelegenheit mit mir besprechen. Und dann – werden wir sehen.‘

Gebet

4. Tag

Hindernisse für ein wirksames Gebet

Wenn wir uns mit dem Prinzip des Gebets beschäftigen und damit, wie wir beten sollen, müssen wir uns auch die Frage stellen: „Was steht einem erhörlichen Gebet im Wege?“ Zum einen sind natürlich die Gebete, die nie gebetet wurden, am wenigsten wirksam. Nur schon dadurch, dass wir zu Gott reden, sind wir einen Schritt weitergekommen. Ein beinahe schon fataler Fehler, den wir Menschen machen, ist es, uns „auf unseren eigenen Verstand zu verlassen“. Dem Gebet stellt sich unser Denken in den Weg, auf alles eine Antwort zu haben. Ich sage nicht, dass ein Christ seinen

Verstand ausschalten soll, doch die Ermahnung in Sprüche 3,5-6 macht deutlich, dass unser begrenztes, endliches Wissen nicht ausreicht für all die Entscheidungen, die wir zu treffen haben. Stattdessen sollten wir die Dinge mit Gott besprechen.



Lesen Sie Sprüche 3,5-6, und beantworten Sie die folgenden Fragen:

Was ist in diesem Vers das Gegenteil zum Vertrauen in den Herrn?

Was heißt es Ihrer Meinung nach, sich auf den eigenen Verstand zu verlassen?

Wie können wir „den Herrn erkennen“ in all unseren Wegen?

Was ist die Folge?

Das *Vertrauen* in den Herrn und das *sich Verlassen* auf den eigenen Verstand werden in Sprüche 3 als Gegensatz dargestellt. Das hebräische Wort, das mit „sich verlassen auf“ übersetzt wird, bedeutet hier „sich auf sich selbst stützen“. Damit ist nicht gemeint, dass wir nicht unseren Verstand gebrauchen sollen. Es bedeutet eher, dass die menschliche Logik allein nicht ausreicht, um sich selbst zu helfen. Die Ermahnung, den Herrn in all unseren Wegen zu erkennen, macht deutlich, dass wir jede Situation unseres Lebens im Gebet vor Gott bringen müssen. Wir sollen uns auf den Herrn verlassen und ihn für all unsere Entscheidungen um seinen Segen bitten. Dann wird er uns den Weg zeigen. Als größten Fehler könnten wir begehen: uns selbst so sehr vertrauen, dass wir überhaupt nicht mehr beten. In der Bergpredigt sagt Jesus: „*Wenn du betest ...*“ nicht „*Falls du betest ...*“



**Wortstudie
SPRÜCHE 3,5-6**

sha`an (sich verlassen auf) – sich auf etwas stützen. Dieses Verb beschreibt eine Haltung des Vertrauens.

vadha` (sich verlassen auf) – wahrnehmen, erkennen, verstehen, Kenntnis erlangen, vertraut sein mit, sich bewusst sein.

´orach (Weg) – dieses Substantiv wird normalerweise mit *Weg* oder *Pfad* übersetzt. Sehr oft wird es auch figurativ gebraucht.

yashar (gerade) – eben sein, gerade machen, für richtig erklären. Dieses Wort hat zwei Bedeutungen, wörtlich: gerade; übertragen: aufrichtig, gut.



Ein anderes mögliches Hindernis für wirksames Gebet wird uns in Jakobus 4,2 genannt. Lesen Sie diesen Vers. Schreiben Sie auf, was Sie dort lernen.

„Ihr begehrt und habt nichts; ihr mordet und neidet und könnt nichts erlangen; ihr streitet und führt Krieg; ihr habt nichts, weil ihr nicht bittet; ihr bittet und empfangt nichts, weil ihr übel bittet, damit ihr es in euren Begierden vergeudet.“

Jakobus 4,2-3

Jakobus spricht hier ein Problem an. Wir haben nicht, weil wir nicht bitten. Wir streben selbst nach dem, was wir gerne möchten, statt Gott darum zu bitten. Häufig versuchen wir, unsere eigene Lösung zu finden, und bitten Gott nicht, uns seine zu zeigen. Vielleicht sagen Sie nun: „Aber ich habe gebetet und dennoch nicht erhalten.“ Lassen Sie uns diesen Satz anhand der Grundsätze für echtes Gebet analysieren. War Ihre Bitte wirklich im Glauben an Gott gerichtet, oder haben Sie Ihren Glauben in das Gebet gesetzt? Das ist ein kleiner aber feiner Unterschied.



Sehen Sie sich nun Jakobus 4,3 an. Finden Sie heraus, welches Hindernis beschrieben wird.

Jakobus nennt uns ein weiteres Hindernis. Wir bitten zwar, aber aus falschen Motiven. Wir wollen nicht wirklich das, was Gott für uns will, wir möchten nur unser eigenes Vergnügen – körperliches oder emotionales Vergnügen –, ohne Arbeit und Prüfungen. Diese falschen Motive passen auf gar keinen Fall zu der Tatsache, dass Christus der Herr unseres Lebens ist. Wir sind dann unserem eignen Willen, statt dem Willen Gottes verpflichtet.

In Jakobus 1,5 finden wir eine unglaubliche Verheißung: „Wenn aber jemand von euch Weisheit mangelt, so erbitte er sie von Gott, der allen willig gibt und nichts vorwirft, und sie wird ihm gegeben werden.“ Wir müssen Gott im Glauben um Weisheit und Führung bitten, und wenn wir das tun, macht er seine Verheißung wahr. Jeder, dem es an Weisheit oder Verständnis mangelt, ist eingeladen, Gott zu bitten. Er verspricht, jedem zu geben. Wenn Gott um Weisheit gebeten wird, gibt er nicht widerwillig oder sparsam, sondern großzügig und ohne jeden Vorwurf. Wir können jedoch nicht erwarten, dass Gott uns die nötige Weisheit gibt, wenn wir ihn noch nicht einmal darum gebeten haben. Erst wenn wir das getan haben, können wir auf seine Antwort warten. Und doch zeigt sich hier noch ein gewisses Problem.



Lesen Sie Jakobus 1,6. Was kann der Beantwortung des Gebets im Wege stehen, wenn wir Gott um Führung bitten?

Wenn wir Gott um seine Führung bitten, müssen wir ihm vertrauen, dass er unsere Bitte hört. Wir müssen Glauben üben – wir müssen vertrauen, dass er antwortet, und auf ihn schauen. Das heißt aber nicht, dass wir zuerst ein gewisses Maß, die richtige Menge an Glauben aufbringen müssen. Jesus sagte seinen Jüngern: „Wenn ihr Glauben habt wie ein Senfkorn, so werdet ihr zu diesem Berg sagen: Werde versetzt von hier nach dort!, und er wird versetzt werden“ (Mt 17,20). Nicht die Größe des Glaubens ist entscheidend, sondern dass unser Glaube am richtigen Ort verwurzelt ist. Wir müssen auf Gott schauen, dass er unsere Bitte erfüllt. Es geht nicht, einfach auf gut Glück ein Gebet in den Himmel zu schicken und dann unsere eigenen Wege zu gehen und zu versuchen, die Dinge selbst in die Hand zu nehmen. Wenn wir Gott bitten, zu uns zu reden, wie wird er antworten? Durch sein Wort und seinen Geist. Wenn wir im Glauben bitten, sollten wir in der Bibel nach der Antwort suchen und uns Zeit nehmen, vor ihm still zu werden.

„Er bitte aber im Glauben, ohne irgend zu zweifeln; denn der Zweifelnde gleicht einer Meereswoge, die vom Wind bewegt und hin und her getrieben wird.“
Jakobus 1,6

Nun ist es an mir, Gott nachzufolgen

Gebet

5. Tag

Wenn man nur eine kleine Gruppe in der Gemeinde versammeln möchte, lädt man am besten zu einem Gebetstreffen ein. Die Leute werden in Scharen fortbleiben. Warum ist das so? Warum finden wir alles andere im christlichen Leben einfacher, als zu beten? Zum Ersten glaube ich, hält uns einfach die Tatsache davon ab, dass Gebet Arbeit bedeutet. Das Gespräch mit Gott erfordert Konzentration auf ihn, anders als ein Selbstgespräch oder die Unterhaltung mit anderen. Zweitens denke ich, ist Beten schwierig, weil wir erwarten, dass es schwierig ist. Wir sind darauf konditioniert, das Gebet zu fürchten, weil wir schon religiöse Aktivitäten erlebt haben, die reine Rituale waren. Ich bin erstaunt darüber, wie die Leute eine Predigt zu genießen scheinen, die ihnen wegen ihres Gebetslebens ein schlechtes Gewissen einredet. Sie erwarten keine Änderung, sondern gehen wie selbstverständlich davon aus, dass alle anderen ein besseres Gebetsleben haben als sie selbst. Dennoch haben sie keinerlei Hoffnung, dass sich ihr Gebetsleben jemals zum Besseren verändert. Auch wenn sie kein gutes Gebetsleben haben, haben sie doch wenigstens ein schlechtes Gewissen. So sollte es nicht sein. Gebet ist eine Chance und ein Privileg, keine Last. Wir müssen nur die religiösen Rituale weglassen, die sich für echte Gebete ausgeben.



Wenn Sie die Prinzipien des Gebets anwenden möchten, müssen Sie zuerst feststellen, wo Sie stehen. Gehen Sie die folgende Liste durch, und kreuzen Sie an, womit Sie noch zu kämpfen haben.

- Ich bin so sehr daran gewöhnt, die Dinge selbst in die Hand zu nehmen, dass ich das Gespräch mit Gott darüber vergesse.
- Ich sehe die Notwendigkeit des Gebets nicht ein.
- Ich bin nicht sicher, ob Gott wirklich zuhört.
- Ich fühle mich unwürdig.
- Das Gebet hat in der Vergangenheit nicht gewirkt.
- Ich vergesse es.
- Ich verlasse mich zu sehr auf meinen Verstand (Spr 3,5).
- Ich tendiere dazu, selbstsüchtig zu beten statt in demütiger Haltung.
- Anstatt alle Sorgen abzulegen, mache ich mir Sorgen.

Denken Sie an das, was wir diese Woche gelernt haben. Wo ist am meisten Fortschritt nötig?

Angenommen es treten Probleme auf: Wie oft beten Sie darüber, bevor Sie etwas tun?

- Nie
- Selten
- Manchmal
- Oft
- Immer



Philipper 4,6-7 hat uns einige Schritte gezeigt, die wir beim Gebet anwenden sollen.

- ✓ Ich muss mich entscheiden, meine Sorgen abzulegen.
- ✓ Ich soll mein Vertrauen auf Gott setzen, anstatt auf mich selbst.
- ✓ Ich soll alles offen mit Gott besprechen.
- ✓ Ich soll mein Gebet auf bestimmte Art an ihn richten, begleitet von Danksagung.
- ✓ Ich darf jede Bitte vor ihn bringen.
- ✓ Ich soll ihm vertrauen, dass er Frieden schenkt, und seine Antwort annehmen, egal wie sie aussieht.

„Gebet ist einfach reden mit Gott. Er sorgt sich weniger um Ihre Worte, als um die Haltung Ihres Herzens.“

Bill Bright

Gebet

Die beste Art, beten zu lernen, ist durch Beten. Bill Bright, der Gründer von *Campus für Christus*, definiert Gebet wie folgt: „Gebet ist einfach reden mit Gott. Er sorgt sich weniger um Ihre Worte, als um die Haltung Ihres Herzens.“ Nehmen Sie sich nun einige Minuten Zeit, um Gott zu sagen, was Ihnen auf dem Herzen liegt. Schreiben Sie dem Herrn ein Gebet, und nutzen Sie dabei Philipper 4,6-7 als Vorlage.

Sorgen Sie sich um nichts ...

Besprechen Sie mit ihm offen alle Bereiche Ihres Lebens ...

Begleiten Sie alles mit Danksagung ...

Lassen Sie Ihre Bitten vor Gott kundwerden (seien Sie dabei so konkret wie möglich) ...

Vertrauen Sie darauf, dass er Ihnen Frieden schenkt ...

Nehmen Sie seine Antwort an ...

Amen.